

SWR2 Wissen

## **Jugendliche im Nationalsozialismus – Erziehung zum „Herrenmenschen“**

Von Andreas Hauber

Sendung vom: Montag, 7. August 2023, 8.30 Uhr

Erst-Sendung vom: Freitag, 4. Februar 2022, 8.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Lukas Meyer-Blankenburg

Produktion: SWR 2022

**Ab 1939 waren fast alle Jugendlichen im Deutschen Reich bei der Hitlerjugend. Die NS-Indoktrination war Staatssache. Die Jugend sollte sich für Hitler opfern – am besten freiwillig.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-wissen-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIPT

### *Musik*

#### **Sprecherin:**

1939 hat die Hitlerjugend rund 8,7 Millionen Mitglieder. Praktisch jedes Mädchen, jeder Junge in Nazi-Deutschland ist bei der HJ.

#### **O-Ton 01 – Adolf Hitler:**

Durch die Erziehung und nur durch sie allein, können wir das Volk uns schaffen, dessen wir benötigen und dessen jene benötigen, die nach uns Geschichte gestalten wollen.

#### **Sprecherin:**

Die Indoktrination junger Menschen war Staatsaufgabe im Nationalsozialismus. Die jungen Leute sollten sich für Hitlers Sache opfern – am besten freiwillig.

#### **O-Ton 02 – Benjamin Ortmeyer:**

Jeder will anerkannt werden, jeder will gelobt werden. Das war der Clou, das war der Joker: der deutsche Nationalismus – um die Leute dazu zu bringen, begeistert zu sein und auch das Feindbild zu übernehmen.

#### **Sprecherin:**

Warum wollten Teenager für Hitler sterben? Waren wirklich alle jungen Leute begeistert dabei, wie die Nazi-Propaganda glauben machen will?

### *Musik*

#### **Ansage:**

Jugendliche im Nationalsozialismus – Erziehung zum „Herrenmenschen“. Von Andréas Hauber:

#### **Sprecherin:**

Berichte aus den letzten Kriegstagen über Jugendliche, die sich für „ihren Führer“ in aussichtslose Kämpfe mit den Alliierten stürzten, irritieren heute besonders. Wieso waren bereits junge Menschen so überzeugte Nationalsozialisten? Zum Beispiel eine Geschichte, wie sie von den letzten Kriegstagen vielerorts erzählt werden kann: In dem kleinen, schwäbischen Ort Brettheim hindern im April 1945 couragierte Bürger vier Hitlerjungen daran, sich den anrückenden Amerikanern entgegenzustellen. Die Hitlerjungen werden entwaffnet und von den Leuten aus dem Dorf vertrieben.

#### **O-Ton 03 – Norman Kraus:**

Und dann nahm das Verhängnis seinen Lauf, es wurde Meldung gemacht und am Abend dieses 7. April kam dann eine Gebirgsjägereinheit ins Dorf, die hatte den Auftrag: In diesem Dorf müssen heute noch Leute erschossen werden. Wegen Wehrkraftzersetzung.

**Sprecherin:**

Norman Kraus leitet die Gedenkstätte „Die Männer von Brettheim“. Als die Hitlerjungen daran gehindert werden, sich dem Gegner entgegenzustellen, verraten sie die, die ihnen damit eigentlich das Leben retten wollen. Am Ende werden neben dem Brettheimer Friedrich Hanselmann, der federführend die Hitlerjungen entwapfnet hatte, der Bürgermeister Leonhard Gackstatter und der NS-Ortsgruppenleiter Leonhard Wolfmeyer zum Tode verurteilt.

**O-Ton 04 – Norman Kraus:**

Deshalb hat man von Hitlerjungen die großen Linden am Brettheimer Friedhof zu Galgen umfunktionieren lassen und hat dann mit Hilfe der Hitlerjungen am Abend des 10. April diese drei Männer dort gehängt.

**Film-Auszug: „Die Brücke“****Sprecherin:**

Jugendliche, die vermeintliche Verräter hängen lassen. Hitlerjungen, die sich in einen aussichtslosen, in ihren Augen aber heroischen Kampf gegen den Feind werfen. Der Regisseur Bernhard Wicki thematisierte dieses Phänomen bereits 1959 in seinem weltberühmten Film „Die Brücke“. Darin sterben sechs Jungen bei der sinnlosen Verteidigung einer unbedeutenden Brücke.

**O-Ton 05 – Film-Auszug: Die Brücke:**

**Passant:** Das ist doch Unsinn was ihr hier macht, der ganze Ort wird zusammengeschossen, ich hab das doch erlebt, bevor ich evakuiert wurde. Geht doch nach Hause.

**Junge 1:**

Sie wollen uns wohl zur Fahnenflucht überreden.

**Junge 2:**

Schwache Nerven, was?

**Junge 1:**

Es ist Krieg, verstehen Sie? Und wir müssen hier die Brücke halten.

**Sprecherin:**

Für die Hitlerjungen sind die, die sie an ihrem Kampf hindern keine Lebensretter, sondern Verräter an der Sache. Hier zeigt sich das Ergebnis jahrelanger, nationalsozialistischer Erziehung. Wobei von Erziehung zu sprechen schwierig sei, meint Benjamin Ortmeyer, emeritierter Professor der Erziehungswissenschaften und Mitbegründer der Forschungsstelle NS Pädagogik an der Goethe Universität in Frankfurt.

**O-Ton 06 – Benjamin Ortmeyer:**

Wir grenzen ja den Begriff der Erziehung zweifach ab, einmal vom Begriff der Bildung, aber der Bildungsbegriff ist natürlich auf Emanzipation und Selbstbewusstsein gerichtet, während die Nazis natürlich genau das Gegenteil gemacht haben, die Erziehung wurde Indoktrination (...) der Begriff, wie gesagt, ist

nicht allein Gut der Nazis, aber es charakterisiert im Wesentlichen das, was als Nazierziehung alltagssprachlich bezeichnet wird.

**Sprecherin:**

Wer wie die NS-Pädagogen indoktriniert, möchte keine geistige Entwicklung fördern oder die individuelle Persönlichkeit entfalten helfen. Viel eher soll jede und jeder Einzelne ganz in der sogenannten Volksgemeinschaft aufgehen. Allerdings betrifft das keineswegs nur Kinder und Jugendliche. Das ganze „Volk“ im NS-Sinne soll „erzogen“, sprich: von der nationalsozialistischen Ideologie überzeugt werden. Entsprechend groß ist die Bedeutung des Reichsministeriums für Aufklärung und Propaganda unter Joseph Goebbels. Und auf die Jugend hat Goebbels ein besonderes Auge geworfen: Sie ist für ihn vermeintlich am leichtesten zu beeinflussen. Er will sie von Grund auf formen.

Dr. André Postert, Historiker der Konrad Adenauer Stiftung, hat die Geschichte der Jugend im Nationalsozialismus erforscht und sich speziell mit der Hitlerjugend auseinandergesetzt:

**O-Ton 07 – André Postert:**

Die Jugend wird eigentlich relativ spät entdeckt, dann allerdings natürlich mit Macht. Weil die Jugend natürlich ein ganz wichtiger Faktor der Systemstabilisierung, vor allem für die mittelfristige Zukunft ist. Und dann beginnt das Regime, sehr sehr früh, sich um die Ausbildung und weltanschauliche Schulung – wird das damals genannt – der Jugend zu kümmern.

**O-Ton 08 – Baldur von Schirach:**

Dass die Erziehung der Jugend in der Gegenwart, die Kraft des Reiches in der Zukunft bedeutet.

**Sprecherin:**

So formuliert es Reichsjugendführer Baldur von Schirach auf einer Feierstunde der Hitlerjugend am 15.10.1935. Ein zentrales Element der Ideologie und somit auch der Lehrpläne in den Schulen ist es, sich von unerwünschten Gesellschafts-Gruppen abzugrenzen und sich über sie zu stellen. Die – in Führungszeichen – „echten deutschen“ Jugendlichen sollen lernen, dass sie als Arier von Natur aus besser sind als andere. Die, die nicht ins Bild passen, werden zu Feinden erklärt.

**O-Ton 09 – Benjamin Ortmeyer:**

Das war wichtig, es war nicht nur autoritäre Erziehung, man hat nichts gegen Barfüßige gemacht in erster Linie, oder Leute, die den Nachnamen O haben, sondern hat die alten Feindbilder der Judenfeindschaft und nebenbei sozusagen noch die Sinti und Roma zum Feind erklärt, von Leuten mit einer nichtweißen Hautfarbe abgesehen, die nicht sehr häufig waren. Das war das Feindbild, das war eine wichtige Säule.

**Sprecherin:**

Hetze gegen andere reichte aber nicht aus, um Jugendliche für die Nazi-Ideologie zu gewinnen, sagt Erziehungswissenschaftler Benjamin Ortmeyer. Wichtig war ein positiv besetztes Element.

**O-Ton 10 – Benjamin Ortmeyer:**

...der Joker war ihr gekränktes Selbstbewusstsein, jeder Mensch hat am Anfang Probleme anerkannt zu werden, jeder will anerkannt werden, jeder will gelobt werden. Das war der Clou, das war der Joker: der deutsche Nationalismus – um die Leute dazu zu bringen begeistert zu sein und auch das Feindbild zu übernehmen.

**Sprecherin:**

Dem abgelehnten und abgewerteten Anderen wird ein positives und überhöhtes Selbst entgegengesetzt. Man fühlt sich stark und überlegen und man steht zusammen. Den theoretischen Unterbau für diese Freund–Feind-Konstruktion liefere ein biologisch begründeter Rassismus, sagt Benjamin Ortmeyer.

**O-Ton 11 – Benjamin Ortmeyer:**

In den Schulbüchern und in dem, was wir von dem Unterricht wissen, war das ein ganz zentraler Punkt, dieser Biologismus: Man ist von Geburt aus, ohne was zu tun ist man was Besseres. Und von Natur aus, ohne dass man´s ändern kann, ist man als jüdischer Mensch etwas Schlechteres. Der Vorsitzende des nationalsozialistischen Lehrerbundes, Hans Schemm hat das formuliert: Nationalsozialismus ist angewandte Biologie.

**Sprecherin:**

In seiner „Ansprache an die Jugend“ betont Adolf Hitler am 10. September 1938 die Bedeutung der nationalsozialistischen Indoktrination:

**O-Ton 12 – Adolf Hitler:**

Durch die Erziehung und nur durch sie allein, können wir das Volk uns schaffen, dessen wir benötigen und dessen jene benötigen, die nach uns Geschichte gestalten wollen.

**Sprecherin:**

Die Schulen sind für die NS-Erziehung ein zentraler Ort. Es gelingt den Nationalsozialisten recht früh die Lehrerverbände im neu gegründeten NS-Lehrerbund zusammenzufassen. 1936 sind 97 Prozent aller Lehrkräfte dort Mitglied. Die Schulen sind, zumindest formal, als staatliche Organisationen fest in nationalsozialistischer Hand. Hier ist der Einfluss des Staates allgegenwärtig. Mit den Elternhäusern ist es anders. Auf die hat der Staat zu Beginn von Hitlers Diktatur noch keinen direkten Zugriff. Benjamin Ortmeyer:

**O-Ton 13 – Benjamin Ortmeyer:**

Sie müssen erstmal kapieren, es waren 1933/34/35 noch eine Masse von Jugendlichen, deren Eltern in der KPD oder der SPD – zumindest als Wählerschaft – waren. Mehrere Millionen, 6 Millionen Wähler der KPD, 8 Millionen der SPD. Also 14 Millionen Eltern, die überhaupt nicht emotional in den ersten Jahren für die Nazis eingestellt waren. Das war das Problem, bis 35 haben die Nazis eine ganz schwere Aufholjagd machen müssen, um diese Bevölkerung irgendwie zu bekommen.

**Sprecherin:**

Auch Familien, die an eine Kirche gebunden sind, finden die Nazis oft weniger attraktiv. Für Hitler und Goebbels ist es daher wichtig, die Jugendlichen über staatliche pädagogische Einrichtungen und Organisationen so gut es geht von zuhause, also von möglichen „schädlichen“ Einflüssen fernzuhalten. Hier spielen die Parteiorganisationen eine wichtige Rolle. Vor allem die Hitlerjugend. In einer Wahlkampfrede in Reichenberg 1938 beschreibt Hitler, wie der Nachwuchs spätestens ab dem zehnten Lebensjahr möglichst für immer an die Partei gebunden werden soll.

**O-Ton 14 – Adolf Hitler:**

Dann kommen sie vier Jahre später vom Jungvolk in die Hitlerjugend. Und dort behalten wir sie wieder vier Jahre. Und dann geben wir sie erst recht nicht zurück in die Hände unserer alten Standes- und Klassenerzeuger. Sondern dann nehmen wir sie sofort in die Partei oder in die Arbeitsfront, in die SA oder die SS in das NSKK und so weiter.

**Sprecherin:**

Unter dem Gelächter und dem Jubel des Publikums zeichnet Hitler weiter den Weg hinein ins Militär, ehe er auf den Punkt kommt und die Zukunftsaussichten von jungen Menschen im Nationalsozialismus beschreibt.

**O-Ton 15 – Adolf Hitler:**

Und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben (Jubel) und sie sind glücklich dabei.

**Sprecherin:**

Als Adolf Hitler diese Rede hält, 1938, ist die Hitlerjugend schon eine große Organisation. 1926 war sie als Unterorganisation der SA gegründet worden mit dem Ziel, Jugendliche für den Straßenkampf zu rekrutieren, erklärt Historiker André Postert. Bei Hitlers Machtergreifung 1933 hat die Hitlerjugend gerade einmal etwa 100.000 Mitglieder. Die Konkurrenz ist groß.

**O-Ton 16 – André Postert:**

Also auch das muss man sich vor Augen halten, wie die Hitlerjugend eigentlich 1933 ausgesehen hat. Es war eine kleine Organisation, im Vergleich jetzt insbesondere zur konfessionellen Jugend, der protestantischen oder katholischen Jugendorganisationen, die jahrzehntelang schon gearbeitet hatten und auch Strukturen hatten.

**Sprecherin:**

Auch die sogenannten „Bündischen Jugendorganisationen“, die vor allem aus dem Wandervogel, einer Bewegung der 1920er-Jahre, hervorgegangen waren, sind der Hitlerjugend, kurz HJ, weit voraus. Erst nach 1933 bekommt sie einen Wachstumsschub.

**O-Ton 17 – André Postert:**

Das verändert sich dann schon 33/34 im Zuge der Gleichschaltung, da kommen dann Kinder und Jugendliche hinein, einerseits weil sie sich für diese Revolution

begeistern – also es sind schon Hunderttausende, die dort hineingehen, weil sie auch Anteil nehmen wollen an der Revolution – aber zunehmend wird die Hitlerjugend (HJ) größer in dieser Phase durch Zwangsüberführung. Die Konkurrenz wird schlichtweg aufgelöst.

**Sprecherin:**

Aber auch wenn die Nazis alle anderen Jugendverbände auflösen oder verbieten: in die Hitlerjugend werden Mädchen und Jungs zumindest pro forma nicht gezwungen. Sie sollen möglichst freiwillig mitmachen.

**O-Ton 18 – André Postert:**

Freiwilligkeit ist ein ganz wichtiges Stichwort, weil die Hitlerjugend attraktiv sein wollte für junge Menschen, indem sie auch eine freiwillige Organisation sein wollte, das nicht bis zum Ende geblieben ist, spätestens ab 1936 mit der Einführung des Hitlerjugendgesetzes, wird die Rede von der Freiwilligkeit dann auch zur Propagandaphrase und 1939 wird de facto die Hitlerjugend zur Zwangsorganisation. Bis dahin hat die Hitlerjugend aber darauf gesetzt eine Organisation auf Basis einer freiwilligen Entscheidung zu sein.

**Sprecherin:**

Weil nicht so viele Jugendliche eintreten wie erhofft, helfen die Nationalsozialisten schließlich nach. Wer HJ-Mitglied ist, bekommt im Alltag Privilegien. Wer nicht Mitglied ist, hat es zunehmend schwer, erläutert André Postert.

**O-Ton 19 – André Postert:**

Ein Beispiel wäre: Wer Mitglied eines Sportvereins sein möchte, der musste die Mitgliedschaft in der Hitlerjugend besitzen, sonst kann er nicht in einen Sportverein eintreten, so, das führt natürlich dazu, dass sehr viele junge Menschen jetzt in die Hitlerjugend eintreten, aber nur deswegen, weil sie zum Sportverein gehen möchten.

**O-Ton 20 – Benjamin Ortmeier:**

Als HJ-Junge in Uniform, durfte der Lehrer ihn nicht schlagen. Das war schon für einen 10-,11-,12-,13-Jährigen ein Anreiz, in der HJ-Uniform in die Schule zu kommen. Das war kein Gesetz, das war ein ungeschriebenes Gesetz.

**Sprecherin:**

Es sei davon auszugehen, dass viele Eltern ihre Kinder in die HJ schickten, nur, um nicht aufzufallen. Aber die HJ will keine Karteileichen, die Mitglieder sollen begeistert sein. Erziehungswissenschaftler Benjamin Ortmeier:

**O-Ton 21 – Benjamin Ortmeier:**

Man muss ins Herz der Jugendlichen kommen, der pädagogische Stoß ins Herz, den hat man natürlich durch eine Reihe von Maßnahmen getroffen.

**Sprecherin:**

Methodisch sind die Nationalsozialisten in der Schule wie in der HJ auf der Höhe der Zeit: Man erzeugt ein Gemeinschaftsgefühl, erlebt Abenteuer, ist in der Natur. Das soll glücklich machen.

**O-Ton 22 – Benjamin Ortmeyer:**

Man guckt sich die Sterne an und weiß, wie mächtig das Universum ist, das heißt, diese alten Pädagogischen, reformpädagogischen Ideen, nicht nur aus dem Buch zu lernen, sondern aus dem Leben, wurden von den Nazis für ihre Zwecke genutzt. Man hat die ganzen Ideen vom Wochenplan bis zur Erlebnispädagogik, bis Jüngere müssen mit Älteren zusammenarbeiten, Patenschaften übernehmen, das haben die Nazis alles übernommen, weil es eben eine Methode bei den Reformpädagogen war, die ich auch für einen schlechten Inhalt benutzen konnte.

**Sprecherin:**

Die oft erwähnten Geländespiele sind ein Beispiel dafür, wie das Gemeinschaftsgefühl gestärkt werden soll. Aber gerade diese dienen schon früh der vormilitärischen Ausbildung, die, je näher der Krieg rückt, immer bedeutender wird.

**O-Ton 23 – Benjamin Ortmeyer:**

Bei der autoritären Erziehung, dem Militarismus, kam jetzt etwas hinzu, was es vorher nicht gab. Und das war diese Dialektik von gehorchen und befehlen. Jeder kleine Junge, der irgendwie ein, zwei Jahre in seiner Jugendorganisation, den Pimpfen oder sonst was war, bekam auf einmal die Aufgabe, anderen zu befehlen. Denn nur, wenn ich weiß, wie ich befehlen kann, weiß ich, wie schlimm es ist, wenn ich nicht gehorche. Wenn meine Jungs unter mir nicht gehorchen, eieieiei, das geht gar nicht. Also man hat diese Dialektik auch so formuliert, von Befehlen und Gehorchen.

**Musik****Sprecherin:**

In der Hitlerjugend gibt es zwei feste Termine in der Woche. Der Mittwochnachmittag ist für die „weltanschauliche Schulung“ vorgesehen, der Samstag für den Sport. Leibesertüchtigung ist ganz wichtig für die Nationalsozialisten. Hitler selbst stellt in seinem Buch „Mein Kampf“ den Sport in das Zentrum aller Erziehung:

**Zitator (Mein Kampf):**

Der völkische Staat hat in dieser Erkenntnis seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten kerngesunder Körper.

**Sprecherin:**

Und auf dem Reichsparteitag 1935 führt Hitler seinen berühmten Dreiklang an:

**O-Ton 24 – Adolf Hitler:**

In unseren Augen, da muss der deutsche Junge der Zukunft schlank und rank sein, flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl.

**O-Ton 25 – André Postert:**

Also es gibt Unterschiede, was man den Mädchen und Jungen nahebringt, welche Rolle sie in der Gesellschaft spielen sollen, aber das eigentliche Hitlerjugend Erlebnis

würde ich sagen, da unterscheiden sich Mädchen und Jungen gar nicht so gravierend.

**Sprecherin:**

Frauen sind für den Haushalt, die Familie, vor allem für den Nachwuchs zuständig. Männer sollen hart arbeiten können und für den Kampf gerüstet sein. Trotz der unterschiedlichen Aufgaben: Die grundsätzlichen erzieherischen Methoden, mit denen Mädchen wie Jungen auf ihre jeweiligen Rollen vorbereitet werden sollen, sind dieselben. Didaktisch seien die Nationalsozialisten sehr modern vorgegangen, sagt Erziehungswissenschaftler Benjamin Ortmeier. Im Klassenzimmer wird die neuste Technik eingesetzt.

**O-Ton 26 – Benjamin Ortmeier:**

Es waren Filmapparate in allen Schulen auf einmal da, das gab es in der Weimarer Republik nicht, um eben Pflichtfilme z. B. zu zeigen, die dann auf einmal 6 – 7 Millionen Kinder an einem Tag, Jugendliche, sehen mussten. Hitlerjunge Quex und solche Dinge, d. h. wir haben auch eine andere Form von Multiplikatoren, ein Film wirkt anders emotional als nur ein Lehrervortrag oder ein Schulbuch.

**O-Ton 27 – Film Quex:**

**Kamerad:** Quex.

**Quex:**

Unsre Fahne flattert uns voran...

**Sprecherin:**

Hitlerjunge Quex heißt ein Propagandafilm aus dem Jahr 1933. Der Junge Heini Völker geht gegen alle Widerstände des sozialistischen Vaters zur Hitlerjugend. Er wird später von Kommunisten ermordet und zum Helden erklärt.

**O-Ton 27 – Film Quex**

**Sprecherin:**

Die Jungen in Brettheim, die im April 1945 bis zum Tod kämpfen wollten, haben den Film Quex ziemlich sicher auch gesehen.

Aber nicht nur die bewegten Bilder spielen eine wichtige Rolle für die NS-Indoktrination. Fotos von uniformierten, strammstehenden Jungen oder von traditionell gekleideten Mädchen, die im Reigen tanzen, werden zu Propagandazwecken verbreitet. Sie gaukelten eine heile Welt vor, die so nicht existiert habe, meint Historiker André Postert.

**O-Ton 28 – André Postert:**

Also alle, die schlecht aussahen, die die Uniform nicht hatten, denen das zu groß war, abgeschliffen waren, die kamen nach hinten und der Fotograf, der fotografierte von vorne. Die Bilder, die wir heute sehen, da sehen wir vieles von dem natürlich nicht, weil das nicht gezeigt werden sollte.

**Sprecherin:**

Die Bilder zeigen damals wie heute nur das, was in der Vorstellung der NS Führung Wirklichkeit sein sollte. Nicht aber das, was war. Heute, meinen Fachleute, müssten wir aufpassen, nicht wieder auf die Nazi-Propaganda hereinzufallen. Die Fotos vermittelten oft den Eindruck, praktisch alle Jugendlichen seien mit Begeisterung Hitlerjunge oder beim Bund Deutscher Mädel gewesen. Auch in vielen Lebenserinnerungen aus jener Zeit heißt es gerne:

**Zitator (Zeitzeuge):**

Man musste mitmachen, wir konnten ja nicht anders.

**Sprecherin:**

Das sei grundsätzlich richtig, mein André Postert, ab 1936 war eine Mitgliedschaft in der HJ Pflicht. Aber es gab sogar nach 1936 noch die Möglichkeit, nicht mitzumachen.

**O-Ton 29 – André Postert:**

Also ich muss mal sagen: Zum Widerstand ist man über die HJ in den seltensten Fällen gekommen. Also die meisten sind natürlich Mitläufer, haben auch an das Regime geglaubt, an den Nationalsozialismus geglaubt. Diejenigen, die bewusst aus politischen Gründen sich der Hitlerjugend verweigert haben, das ist ein geringer Prozentsatz. Das muss man sich klar machen. Wie viele jetzt die wirklichen eisernen Aktivisten, Ideologen gewesen sind, die notfalls bereit waren unter Opferung ihres eigenen Lebens noch in den letzten Kriegstagen mit der Panzerfaust dem Feind gegenüberzutreten. Schwer zu sagen. Wer will das beziffern?

**Sprecherin:**

Die Nationalsozialisten wussten sehr gut, dass sie nicht alle Jugendlichen erreichen konnten. Arthur Axmann, Nachfolger von Baldur von Schirach als Reichsjugendführer, rechnet in seinen Memoiren vor:

**Zitator (Arthur Axmann):**

Wenn wir beispielsweise für die Jahre des Aufbaus die Oppositionellen mit zehn Prozent zugrunde legen, so kommen wir auf 900.000. Wenn wir für die Kriegszeit die Prozentzahl auf 20 Prozent verdoppeln, so ergeben sich 1,8 Millionen Jugendliche, die in ihrer Einstellung gegen die Führung standen.

**Sprecherin:**

Eine große Zahl gemessen an der Tatsache, dass eine HJ-Mitgliedschaft Pflicht ist und angesichts des großen Verwaltungsapparats der HJ – in enger Zusammenarbeit mit der Polizei.

**O-Ton 30 – André Postert:**

Ein Beispiel wäre jetzt: Eine Familie zieht vom Land aus in die Stadt. Wie erfährt die Hitlerjugend von dem Umzug? Das ist die Bannendienststelle auf dem Land, die der Banndienststelle in der Stadt mitteilen muss, dass jemand verzogen ist. Dass der anzuschreiben ist, dass der wieder zum Dienst hinget. Das passiert in etlichen Fällen nicht, d. h. wenn die Jugendlichen sich nach dem Umzug nicht selber wieder

bei der Hitlerjugend melden, sind sie vom Radar weg. Das ist ein Beispiel dafür, wie man durch so ein Netz entweichen kann. Es gibt Freundschaften, Kontakte, die man nutzen kann, Stempel, die man sich besorgen kann, d. h. Jugendliche entwickeln auch Strategien, um nicht unbedingt zum Dienst zu müssen.

**Sprecherin:**

Für André Postert ist die Hitlerjugend eine überforderte Organisation. Die hauptamtliche Decke ist sehr dünn, der größte Teil wird von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ehrenamtlich organisiert. Und als immer mehr Organisationen gleichgeschaltet werden, wird die Hitlerjugend ihrer Mitglieder kaum noch Herr. Das Netz bekommt Löcher. Überwiegend in den Großstädten entstehen so subkulturelle Gruppierungen: Die Swingjugend in Norddeutschland, die Meuten, Cliques, Broadwaygangster, die Edelweißpiraten. Gruppen, die sich nicht anpassen, die sich teilweise Prügeleien mit der Hitlerjugend liefern und Widerstand leisten. Benjamin Ortmeier.

**O-Ton 31 – Benjamin Ortmeier:**

Also wenn wir über ein Credo nach 1945 reden, was am meisten verbreitet war, dann war das: Man konnte nichts machen. Und deswegen sind die Beispiele sowohl des organisierten politischen Widerstands als auch die Geschwister Scholl, als eben auch für Jugendliche allein die Swingkids, die Edelweißpiraten, von entscheidender Bedeutung...

**O-Ton 32 – André Postert:**

Wenn man sich anschaut, was es tatsächlich an Möglichkeiten, an vielfältigen Möglichkeiten gegeben hat auch dem Ganzen zu entgehen, nicht aufzutauchen, man muss ja nicht erwarten, dass jemand Widerstand leistet, das ist ja wirklich eine kleine Minderheit gewesen. Aber es sind auch viele einfach desinteressierte Karteileichen gewesen, man musste nicht unbedingt mitmachen. Und diejenigen, die gesagt haben: Es hat ja jeder mitgemacht, man musste dabei sein, jeder war drin, ich auch, da muss man schon dann auch kritisch auf solche Aussagen schauen, weil das ist schlichtweg so nicht wahr.

**Sprecherin:**

Es ist wohl leicht zu sagen, dass alle Jugendlichen verführt wurden. Genauso macht man es sich zu einfach, den Mitläufern vorzuwerfen, nicht Widerstand geleistet zu haben. Bis heute ist in vielen Fällen unklar, weshalb sich Jugendliche in welcher Form für die nationalsozialistische Ideologie einspannen ließen und aktiv engagierten. Auch wer etwa die Hitlerjungen im schwäbischen Brettheim waren, weiß man nicht. Sie waren aus irgendeiner anderen Gegend in dem Dorf eingesetzt worden, ein üblicher Vorgang. Vermutlich hatten sie 12 Jahre intensiver Indoktrination hinter sich, in denen ihnen Erwachsene erzählt hatten, dass sie Herrenmenschen seien. Dass sie treu sein müssten bis in den Tod. Das spricht sie nicht davon frei, verantwortlich zu sein für ihr Handeln. Aber es erklärt ihr Handeln bis zu einem gewissen Grad. Die sogenannten Wehrkraftzersetzer lassen sie hinrichten und sie drohen den anderen Menschen in Brettheim, sich ja nicht zu ergeben. Norman Kraus von der Gedenkstätte „Die Männer von Brettheim“:

**O-Ton 33 – Norman Kraus:**

Und da ist klar, dass die Leute aus Brettheim, als die Amerikaner am 17. April gekommen sind, sich keine weiße Fahne zu zeigen getraut haben, obwohl das die Amerikaner gefordert haben.

**Sprecherin:**

In der Folge wird Brettheim von amerikanischen Bombern fast vollständig zerstört.

Am 8. Mai 1945 geht mit der deutschen Kapitulation der Zweite Weltkrieg in Europa zu ende. Hitlerdeutschland ist besiegt und die Naziherrschaft formal beendet. Aber der Nationalsozialismus als Idee ist nicht von einem Tag auf den anderen aus der Welt.

**O-Ton 34 – Benjamin Ortmeier:**

Wenn sie dieses Thema anschneiden, dann ist es ja erstmal wichtig zu sagen, dass die Verbrechen unterbrochen wurden. Ich rede nicht von einer vollständigen Kontinuität zwischen Nazis und der Bundesrepublik, das wäre Wahnsinn. Es gibt hier keine KZ, es gibt hier keine Vernichtungslager, und wenn wir also über Kontinuitäten und Diskontinuitäten reden, dann liegt natürlich auf dem Ideologischen Gebiet und auf dem Gebiet des Unbewussten eine Kontinuität vor.

**Sprecherin:**

Die Hitlerjugend wird am 10. Oktober 1945 zusammen mit allen anderen der NSDAP angeschlossenen Organisationen durch das Kontrollratsgesetz Nr. 2 verboten und aufgelöst. Ehemalige Verantwortliche der HJ machen, wie etliche andere Nazigrößen, auch in den beiden neuen deutschen Staaten Karriere. Die Liste ist lang. Das sind die, die sichtbar sind, auf die man zeigen kann. Noch einmal Benjamin Ortmeier:

**O-Ton 35 – Benjamin Ortmeier:**

Der deutsche Nationalismus, auch auf rassistischer Grundlage, wurde nicht unbedingt zum Feind erklärt. Die Judenfeindschaft war nicht mehr opportun, es gab sie, aber unterschwellig, als Form der Gleichgültigkeit: Ist mir doch scheiß egal, was mit den Juden passiert ist. Wir müssen jetzt vorwärts gucken, in die Zukunft gewandt.

**Sprecherin:**

Sehr viel schwerer ist festzustellen und bis heute ein Thema für die Forschung, wie stark der anerzogene Geist, die Behauptung vom Herrenmenschentum, in denen fortlebte, denen die Nazi-Ideologie von Kind an eingehämmert worden war.

**Abspann:**

SWR2 Wissen mit Musikbett

**Sprecherin:**

Jugendliche im Nationalsozialismus. Von Andréas Hauber. Sprecherin: Birgit Klaus. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg.

Abbinder

**Sprecher:**  
Ein Beitrag aus dem Jahr 2022.

\* \* \* \* \*